

(1980–1982) waren bis 1979 aus dem Mittelgebirgsraum keine Fundorte bekannt. Die beiden neuen Fundorte im Erzgebirge liegen immerhin 675 m und 500 m ü. NN hoch. In Anbetracht ihrer Seltenheit wird sich *A. lutulenta* bei sporadisch durchgeführten Lichtfängen nur zufällig nachweisen lassen. Durch kontinuierliches Leuchten ist die Art sicher auch noch an anderen Orten zu finden.

Weitere bemerkenswerte Funde in der Lichtfalle Schwarzenberg:

<i>Noctua interjecta</i> HBN.	1 Exemplar
<i>Dasypolia templi</i> THNBG.	1 Exemplar
<i>Cryphia erepricula</i> TR.	1 Exemplar
<i>Miana literosa</i> HAW.	1 Exemplar
<i>Trisateles emortualis</i> SCHIFF.	3 Exemplare
(Zweitnachweis für Erzgebirge)	
<i>Rivula sericealis</i> SCOP.	3 Exemplare
(Erstnachweis für Erzgebirge)	
<i>Epione vespertaria</i> F	2 Exemplare

#### Literatur

- FISCHER, U. (1984) Bemerkenswerte Falterfunde und Erstnachweise für den Bezirk Karl-Marx-Stadt. – Ent. Nachr. Ber., 28, 179–181.  
HEINICKE, W., & C. NAUMANN (1980–1982): Beiträge zur Insektenfauna der DDR: Lepidoptera – Noctuidae. – Beitr. Ent. 30–32.

Anschrift des Verfassers:

Uwe Fischer  
Wilhelm-Pieck-Ring 18  
Schwarzenberg/Erzgeb.  
DDR - 9430

## BEOBACHTUNGEN

51.

### Über meine Beobachtungen bei *Malacosoma franconica* ESP. (Lep., Lasiocampidae)

In der Nähe von Schwerin existiert ein Vorkommen des Queckenspinners *M. franconica* (MTB Nr. 2335). Die Verbreitung dieser Art in der DDR ist nach M. WEIDLICH (i. l.) noch weitgehend ungeklärt. Der Queckenspinner lebt hier auf sandigen Magerrasenflächen, die teilweise von Ginsterbüschen durchsetzt sind. Nach mehrmaligem Suchen fand ich heraus, daß sich die Raupen stets im Schutze der Ginsterbüsche aufhielten, niemals aber auf den ungeschützten Flächen. Das Gebiet wurde im Mai 1988 in eine Flugschau einbezogen. Es bestand die Gefahr, daß die jungen Raupen von *M. franconica*, die gesellig am Boden leben, dieses Großereignis mit über 120 000 Zuschauern nicht überstanden hätten. Die einzige Möglichkeit, die Population zu erhalten, sah ich im restlosen Einsammeln des gesamten Bestandes am 6. Mai 1988, und das waren sechs Nester mit je etwa 200 Raupen. Sie bekamen Quartier in einer Babybadewanne. Durch eine 100-Watt-

Glühlampe wurde eine Temperatur von 35 bis 43 °C erzeugt, bei der die Raupen große Aktivität zeigten. Mit den Bauchfüßen sich am Untergrund festhaltend, vollführten sie schnelle, ruckartige Bewegungen mit dem vorderen Körperteil, indem sie diesen in einem Winkel von 45 Grad aufrichteten und dabei schnell von links nach rechts zuckten. Aber schon bei geringer Temperaturerniedrigung lagen die Raupen regungslos und nahmen kein Futter mehr an. Gefüttert wurden sie mit Schafgarbe (*Achillea*), die zu dieser Zeit noch sehr klein war. Es bereitete Mühe, jeden Tag genügend Futter für die vielen Raupen herbeizuschaffen. Entscheidend für den Zuchterfolg ist trockenes Futter; denn schon leicht feuchte Pflanzen verursachten Perlschnurkot.

Nun waren aber alle Nester, in denen die Raupen unterschiedlich weit entwickelt waren, in Gefangenschaft durcheinander gekommen. Am 7. Mai bewegten sich mehrere Prozessionen in der Wanne. Innerhalb einer jeden Prozession waren alle Raupen gleich groß, so daß anzunehmen war, daß sich alle Räupchen eines Geleges wieder in ihrem „Nestvölkchen“ zusammengefunden hatten. In der folgenden Zeit spannen sich die einzelnen Prozessionen wieder ihre Nester. Sie sind am Grunde an Pflanzenmaterial befestigt. Hier scheiden sie noch einmal sehr viel Kot aus, bevor ein außerordentliches Schauspiel beginnt. Im Zentrum des Nestes, geschützt durch die Seidenfäden, finden sich alle Raupen wie eine Kugel zusammen. Dann verhalten sie sich eine Weile ruhig, bevor ein ständiges Kommen und Gehen von innen nach außen und von außen nach innen beginnt. Öffnet man diese Kugel, findet man im Zentrum die sich gerade häutenden Raupen. Ihre wesentlich hellere neue Haut ist noch sehr weich. Sie verbleiben so an diesem geschützten Ort, bis die Haut verfestigt ist und lösen dann andere Raupen in der Peripherie der Kugel ab. Erst, wenn sich alle Raupen gehäutet haben, beginnt das „Völkchen“ wieder zu fressen.

In der Natur baut so ein „Völkchen“ eine richtige Straße aus Nestern, da sie auch zum Fressen Nester spinnen und erst dann weiterziehen, wenn der Futtermvorrat in der Nestumgebung erschöpft ist. Besonders groß und kompakt werden die Häutungsnester gesponnen. Man findet dann ein Nest voller Kot, im nächsten befinden sich meist die abgestreiften Häute, und sucht man in dieser Richtung weiter, findet man leicht die Raupen im neuen Nest beim Fressen. Daß die Nester in Gefangenschaft je Gelege in Zahl und Qualität nicht so gut ausgeprägt sind, wird wohl an dem nicht genügenden Platzangebot liegen. Am 9. Mai setzte ich die Raupen wieder aus. Da der Ursprungsbio-top durch die Zuschauer der Flugschau zerstört war, wurden die Tiere auf ähnlich erscheinenden Flächen in der Nähe ausgesetzt.

Um das Verhalten der Raupen weiter in Gefangenschaft beobachten zu können, züchtete ich einige Exemplare weiter. Schon am 10. Mai erfolgte eine erneute Häutung, dann vergrößerten sich die Zeitabstände zwischen den Häutungen. Ab 21. Mai wurden die Raupen mit Beifuß (*Artemisia*) gefüttert. Da dieser jedoch schlechter abtrocknet als Schafgarbe, reagierte ein Großteil der Raupen mit perschnurartiger Kotabgabe, die bei welkem Futter aber wieder zurückging. Ab 24. Mai haben sich dann die 40 bis 45 mm langen Raupen in etwa 20 mm lange schwefelgelbe Kokons eingesponnen.

Zu dieser Zeit befanden sich auch die ausgesetzten Raupen im letzten Raupenstadium, und jede Raupe krabbelte jetzt einzeln durchs Gras; die Bindung an das Gelege hört jetzt auf. Am 4. Juni schlüpfte das erste Männchen, am 5. Juni das erste Weibchen. Der letzte Falter schlüpfte am 9. Juni. Die Falter lebten oft nur 12 Stunden lang, in dieser Zeit kopulierten sie und legten die Eier ab. Leider waren diese jedoch alle unbefruchtet. Die kurze Schlupfzeit, in der alle Falter schlüpfen, sowie die kurze Lebenszeit des Einzeltieres dürften der Grund dafür sein, daß diese Art im Biotop bisher nur als Raupe nachgewiesen werden konnte. Weiterhin haben die Falter auch kein ausgeprägtes Flugverhalten. Selbst wenn sie die gesamte Wohnstube zur Verfügung hatten, krabbelten oder flatterten sie nur ungeschickt am Boden. Die Verkrüppelungsrate der geschlüpften Falter betrug obendrein 15 Prozent.

Es bleibt zu hoffen, daß die Population an ihrem Aussetzungsort heimisch wird. Die ersten 12 Tage bis zum Verpuppen hat sie überstanden. Eine Antwort erwarten wir im Frühjahr 1989, wenn die Raupen wieder ihre Nester bauen.

Ich danke an dieser Stelle Frau JUTTA SCHLAWIN, die mir beim Einsammeln der vielen Räumchen sowie bei der Futterbeschaffung hilfreich zur Seite stand.

Anschrift des Verfassers:

Matthias Nuß  
Kurt-Bürger-Straße 16  
Schwerin  
DDR - 2762

## UMSCHLAGBILDER

### 1. Umschlagseite

Die Raupe des Streckfußes (*Dasychira pudibunda* L.) ist durch ihre gelben Haarbürsten gut gekennzeichnet. Nach dem Ausschlüpfen sitzen die jungen Raupen einige Tage beisammen, ehe sie sich auf ihre Wirtspflanzen zerstreuen. Dies ist vor allem die Rotbuche, aber auch andere Laubbäume werden befallen.

### 3. Umschlagseite

oben An verschiedenen Laub- und Nadelbäumen ernährt sich die Raupe des Bürstenbinders. Der ebenfalls gebräuchliche Name Schlehenspinner (*Orgyia antiqua* L.) charakterisiert diese polyphage Art nicht gut. Durch ihre sehr bunte geschlechtsverschiedene Färbung sind die Raupen sehr auffällig.

unten: Die Raupe der Ahorneule (*Acronycta aceris* L.) rollt sich bei Störungen ein. Sie bevorzugt Ahorn und Roßkastanie, lebt aber auch von den Blättern anderer Laubbölder. Sehr auffällig sind ihre langen gelben Haarbüschel und die leuchtend weißen schwarz umrandeten Flecken auf dem Rücken.

### 4. Umschlagseite

oben Durch orangegelbe und schwarze Flecken auf bläulich weißem Grund ist die Raupe des Braunen Mönches (*Cucullia verbasci* L.) gekennzeichnet. Man findet sie auch tagsüber auf Königskerze oder Braunwurz.

unten Der Name Großer Gabelschwanz (*Dicranura vinula* L.) bezieht sich auf die gabelartigen Fortsätze am Hinterrand der Raupen. Bei Störungen tritt aus jedem Ende der Schwanzgabel ein feiner rötlicher Schlauch zusätzlich aus. Er soll zusammen mit abgespritztem Sekret einer Drüse des Bruststücks Feinde abschrecken können. Die Tiere ernähren sich von Pappeln und Weiden. Wenn sie das 5. Larvenstadium erreicht haben, sitzen sie, bedingt durch ihr großes Gewicht, mit dem Rücken nach unten, wodurch ein anderer optischer Effekt als bei den jüngeren Larvenstadien in Erscheinung tritt.

(alle Fotos: M. FÖRSTER)

### Содержание

МЮЛЛЕР-МОЦФЕЛД, Г., ХИКЕ, Ф., ВРАЗЕ, Д., ИАЕГЕР, Б. и Е. АРНДТ: Список видов жужелиц ГДР	49
ПИМПЕЛ, Ф.: К знанию Scopariinae (Lep., Pyraustidae). <i>Eudonia petrophila</i> STANDFUSS, 1848 — новый для фауны ГДР	59
МАУЕРСБЕРГЕР, Р. Фауна стрекоз округа Росток (ГДР), 2	63
БАЕРМАН, Р.: О существующих коллекциях двукрылых в ГДР	75
БРИНГМАН, Х. Д.: <i>Rhopalopus clavipes</i> (F.) — вымерший на территории ГДР вид	79
ШУЕЛКЕ, М.: Новый среднеазиатский вид из рода <i>Medon</i> STEPHENS (Col., Staph., Paederinae)	83
ГЕИТЕР, Р.: Редкие находки листовых жучков и первичные доказательства в Магдебургской области (Col., Chrysomelidae)	88
БРААШ, Д.: <i>Agabus uliginosus</i> (L., 1761) — бифольтиный вид?	91

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Nuß (auch Nuss) Matthias

Artikel/Article: [Beobachtungen. 95-96](#)